

Liebe Leserinnen und Leser,

es herrscht eine merkwürdige Stimmung in Jerusalem: Viele Menschen sind in Jerusalem, weil das Passafest bevorsteht. Doch in dieser Völkerwallfahrt zum Tempel gibt es eine besondere Gruppe.



Jesus kommt aus Bethanien. Diesmal reitet er auf einem Esel ein. Und die Menschen, die ihm folgen, sind begeistert: **“Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel!”** Viele haben miterlebt, wie Jesus gerade Lazarus, seinen Freund, aus dem Grab auferweckt hat. Und er hat mit ihm und seinen Schwestern, Maria und Marta, und seinen Jüngern dort ein Festmahl gefeiert.

Diese Nachricht hat sich schon bis Jerusalem verbreitet – so einmalig, so wunderbar –, dass auch viele von dort dem Heranziehenden entgegengehen. Das wollen sie mit eigenen Augen sehen, begreifen, feiern.

Alles steuert auf den Höhepunkt zu – das spürt man in diesem Kapitel: Befürworter Jesu und Menschen, die ihn ablehnen, weil nicht sein kann, was nicht sein darf: Menschen können und dürfen nicht aus dem Grab aufstehen – schon gar nicht durch diesen Jesus. Wer ist er denn, dass er sich solches anmaßt?

Und in wessen Auftrag handelt er? Das ist wirklich eine entscheidende Frage! Und jeder muss sie für sich beantworten.

Und doch steht – nach dem Evangelisten Johannes der wirkliche Höhepunkt noch bevor. Doch zunächst einmal ist Jesus umgeben von Menschen, die sich für ihn interessieren. Sogar Nichtjuden. Griechische Pilger haben von ihm gehört und möchten ihn kennenlernen. Mit diesem Anliegen treten Philippus und Andreas an Jesus heran. Die Antwort, die sie erhalten ist erst mal verwirrend. Jesus sagt nicht „Nein“, aber auch nicht „Ja“. Jesus sagt: „Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde“ (Joh.12, 23)

Und dann sagt er dieses Wort vom Weizenkorn, welches neues Leben hervorbringt, indem es stirbt.

Für den Evangelisten Johannes wird in Jesus die Herrlichkeit Gottes sichtbar, wie es der Prophet Jesaja vorhergesagt hat (Jes.40,5). Durch Jesus hat sich bereits etwas verändert, denn er hat Gott durch seine Reden, sein Handeln und sein Leben geehrt, in den Mittelpunkt gestellt und seinen Jüngern eine lebendige, vertrauensvolle Beziehung zum Vater im Himmel vorgelebt.

Doch nun – so deutet Jesus hier es an, wird es zu einem unumkehrbaren Wendepunkt aller menschlichen Geschichte kommen. Jetzt wird Gottes Herrlichkeit und Größe und sein Plan für alle Menschen sichtbar werden.

Und dieser Wendepunkt ist mit dem Tod Jesu verknüpft. Denn davon spricht er im Bild des einen Weizenkorns, dass nur viel Frucht bringen kann, wenn es in der Erde sein Leben für neues Leben gibt. Erst dann, - so knüpft Johannes an eine Prophetie Jesajas an (Jesaja 52,13) – wenn der leidende Gottesknecht (Jesus am Kreuz) erhöht wird, werden auch die Völker, die Könige, alle, die bisher nichts davon wussten, es sehen und merken:
Gott ist der Herr!

Für uns hört sich das seltsam an, dass Jesus hier von Verherrlichung spricht. Doch es drückt etwas aus, was mich zutiefst berührt: Wie ein Mensch aus freiem Willen und voller Vertrauen auf Gott, nicht nur sein Leben, sondern auch sein Lebensende aus Gottes Hand annehmen kann, um Gott als Herrn über Leben und Tod zu ehren und anzuerkennen.

Lesen wir noch ein Stück weiter, wird noch deutlicher, dass Jesus sein Lebensziel vollkommen darin verwirklicht sieht, Gott, seinen Vater die Ehre zu geben bis zum letzten Atemzug.

„Darum bin ich in diese Stunde gekommen.

Vater, verherrliche deinen Namen“ (Joh.12,27.28) Und alle Menschen werden sehen, wie Gott es meint. Darüber dürfen wir uns freuen!

Ob wir diese vollkommene Hingabe nur andeutungsweise nachvollziehen können?
Was tun wir, um Gott die Ehre zu geben?

Herzlich Ihre Katharina Seuffert



Gottvater und Sohn

Bild: Friedbert Simon in pfarrbriefservice.de



Leben für neues Leben geben.
Was kann daraus HERRLICHES werden!